

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Samstag, den 21. September 1916.

90. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Einzelhefte  
für die einjährige, halbjährige oder  
vierteljährliche Ausgabe  
à 10 Pf.

Bestellen:  
Staats-Druckerei  
Stuttg.

Nr. 212

Montag, den 11. September

1916

## Eine neue Mobilmachung für das Heimatheer.

Durch jede Kriegsanleihe ergeht eine neue Mobilmachung an alle, die warm und weich in der geschützten Heimat sitzen. Sage nicht: Ich habe schon früher gezeichnet! Unsere Soldaten sagen auch nicht: Ich habe schon früher gekämpft! Tag und Nacht liegen sie auf blutiger Wacht; Tausende haben schon auf allen Kriegsschauplätzen für uns gelitten und gestritten, und verwundet, kaum gesäubert, zählten sie dem Feinde heim mit den fiebernden und zuckelnden Tropfen ihres warmen, roten Lebensblutes. Wer hätte da sagen oder nur flüstern: Ich habe schon früher gezeichnet? Wer aber früher nicht zeichnen konnte oder nicht wollte, weil er ein elender Drückberger war, der raffte sich auf zur 5. Kriegsanleihe. Er mußte sonst vor Scham in den Unterstand kriechen, wenn unsere Feldgrauen heimkehrten.

O, schöner Tag, wenn endlich der Soldat ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit, zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten und heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch.

Ob dieser Tag nah oder fern — er ist unläßbar auch mit dem Heimatheer verknüpft, weil Geld, unendlich viel Geld zum Kriegen und Siegen gehört. Ueber 36 Milliarden Mark haben wir schon zum Schrecken der Feinde ins Feld gestellt! Ich muß erst tief Atem holen, daß ich diese glorreiche Zahl aussprechen kann. Dem Betrachter läuft bei all dem Geld das Wasser im Munde zusammen, dem Vaterlandsfreunde aber werden die Augen feucht vor stolzer Freude.

Aber wozu brauchen wir so unendlich viel Geld? Für uns selber, für unsere Soldaten, für unsere Mütter und Brüder und Nachbarn, daß sie reichlich ausgerüstet sind und ordentlich zu essen haben, daß sie als Bewunderte ihre gute Pflege finden und, wenn es sein muß, für den Winterfeldzug warm eingewickelt werden. Wer nicht für Kriegsgeld sorgt, der sorgt auch nicht für die Heimat und die eigenen Angehörigen, der ist nicht wert, daß ein Tropfen Blut für ihn vergossen wird. Und unendlich viel Kriegsgeld brauchen wir jeden Tag, jede Stunde. Der frühere Schatzmeister des Deutschen Reichs, Reichschatzsekretär Dr. Heffrich, hat ausgerechnet, daß wir jeden Monat ungefähr zwei Milliarden Mark für den Krieg ausgeben müssen; das macht für den Tag über 66 Millionen, für die Stunde fast 3 Millionen, und für die Sekunde gar noch 770 Mark. Unsere Feinde brauchen freilich noch viel mehr, England z. B. täglich 120 Millionen Mark, und Amerika laßt sich dabei ins Fäustchen. Solche Kriegskosten helfen uns zwar mittelbar, aber wir können doch keinen einzigen Soldaten davon ausrüsten. Und viel, viel Geld brauchen wir noch bis zum Siegesteigen

Ende. Die silbernen Kugeln der Engländer, die uns besiegen sollten, müssen wir selbst ins Rollen bringen.

Wie wäre es uns ergangen, wenn russische Rohheit, stangrößliche Nachsicht und englischer Hohn über uns herabgebrochen wären! Die juchzenden Greue! In Ostpreußen haben uns eine ergreifende Feldpredigt gehalten und was die anderen Feinde in ohnmächtiger Wut uns noch heute androhen, können wir jeden Tag aus den Zeitungen lesen. Bei dem gewaltigen Ansturm von allen Seiten war es wahrscheinlich nicht selbstverständlich, daß alles so gekommen ist, wie es jetzt groß und hoffnungsvoll vor uns liegt. Unsere lieben Soldaten haben jeden von uns, unsere Eltern und Geschwister, unsere Schulen und Kirchen, unser Hab und Gut mit Leib und Leben verteidigt; wir dürfen sie nicht weiter fliegen. Wehe uns, wenn unsere heimkehrenden Vaterlandsverteidiger mit Erbitterung sagen dürften: Von den Feinden nicht besiegt, aber von den Fremden verlassen! Wer sich nicht an der Kriegsanleihe beteiligt, der begeht eine schwarze Tat des Undanks. Der sagt zu unserem Koller im ergauten Kriegshaar: Du bist wohl immer dabei in Wind und Wetter, in West und Ost, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zum Feldmarschall Hindenburg: Du hast zwar noch im weißen Haar die russischen Schinderknechte vertrieben und wirst jubelnd empfangen von Millionen Soldaten an der unendlich langen Ostfront, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zu den kühnen Siegern der Lüste: Und steigt ihr empor und spöttelt und kämpft wie die Adler, ich helfe euch nicht mehr! Und brecht ihr zusammen zwischen Himmel und Erde ohne Anker und Boden, ich helfe euch nicht mehr! Der sagt zu den U-Boot-Helden der nassen, dunkeln Tiefe: Ich helfe euch nicht mehr! Der sagt zu den Schiffen im trockenen. Ach, der sagt endlich zu jedem Auskletterer: Du liegst wohl in Eis und Schnee für uns im Schützengraben und säumst in Sonnenglut mit Handgranaten gegen den Feind, aber ich helfe dir nicht mehr! Wut, daß schwarzen Undank!

In manchen Soldatenbriefen aus dem Felde haben wir die Frage gelesen: Denkt man in der Heimat auch an uns? Wie aus großen sehnsüchtigen Augen spricht daraus die Herzensqual eines Menschen, der sich für andere hinopfert und nicht weiß, ob er Dank erntet. Denkt man in der Heimat auch an uns? Gib Antwort, aber nicht schönen Worten, sondern durch die 5. Kriegsanleihe. Wenn dann im Oktober die Blätter fallen, dann geht ein freudig Rauschen und Rauschen durch Mil-

lionen Heimatstreiter, und die Milliarden antworten: Ja, wir denken an euch!

Unsere Feinde fürchten nicht bloß unsere Waffen, sondern auch unser Geld. Mit dem Schwerte konnten sie uns nicht unterkriegen, mit Hunger und Lüge auch nicht, denn wir wurden immer spärlicher und ließen die Wahrheit sprechen; Man liegend sie schadenfroh auf der Lauer, haben selbst fast nichts mehr zu beißen und zu brechen und hoffen und harren doch auf unseren leeren Geldbeutel. Aber Hoffen und Harren macht manchen zum Narren. Ich ahne schon, wie das Hurra über alle Länder und Meere steigt: Die deutsche Heimatarmee hat wieder einen großen Sieg errungen durch die neue Kriegsanleihe! Ich höre schon, wie unsere Feinde die Riesensumme verkleinern, weil sie ihnen wie ein dragender Rode erscheint, und ich sehe schon, wie die Stöcke auf allen Kirchen und Kapellen leise schwingen und singen, weil die Kriegsanleihe den juchzenden Krieg abkürzt und den jubelnden Friedensstag näherückt. Oh, möchten doch alle, alle mitfliegen! Mit jeder Mark zur Kriegsanleihe streifen wir ein Lorbeerblatt in den großen rauschenden Sieges- und Friedenskranz, der unsere heimkehrenden Truppen schmücken soll.

Keiner darf denken oder sagen: Auf meine paar Mark kommt es doch wohl nicht an. Auf jede Mark kommt es an, und gerade auf dich kommt es an wie auf jeden Soldaten! Oder sagst du auch bei den geliebten Hochpreisigen: Auf mich kommt es nicht an, ich fordere wie in Friedenszeiten! Gerade die kleineren Zeichnungen haben bei den früheren Kriegsanleihen fast 18 Milliarden eingebracht, die sich auf 13 Millionen Einzelzeichnungen verteilten. Gemittelt werden auch die großen Vermögensverwaltungen und reichen Leute wieder lässig mitgezogen; sie haben Vaterlandsliebe und Geschäftserfahrungen genug dafür, doch ihre Zahl ist viel zu klein, wo Milliarden in Frage stehen. Aber viele Köpfer machen einen Haufen, viele Bäche einen Strom, viele Mark eine Million. Im vorigen Herbst haben fleißige Kinder die Nachlese auf den Stoppeln gehalten. Was sollen ein paar Hundvoll Ähren, könnte man sagen. Sei still! Weil es viele, viele Taten, ist mehr Korn zusammengesammelt, als ein Duzend Großgrundbesitzer einsammeln konnten. Dasselbe meint auch der Dichter Rückert mit seinem weisen Sprüchlein:

„Wenn die Wasserlein kämen zuhauf, gäb' es wohl einen Fluß,  
Weil jedes nimmt seinen eigenen Lauf, eins ohne das andere vertrocknen muß.“

Wie aber die Wasserlein in Millionen Tropfen und Rinnsalen von Acker und Wiese, aus Feld und Wald, aus Stadt und Land zu unseren freien deutschen Strömen anwachsen, so müssen Bauern und Bürger, Arbeiter und

### Deutschland in der Welt voran.

Der Weltkrieg hält strengste Prüfung auf dem Gesamtwert der Staaten und Völker ab. Er beansprucht und erprobt alle Kräfte, des Leibes wie der Seele, alle Einrichtungen und Mittel der staatlichen und völkischen Wirklichkeit für Erziehung und Bildung, für Wehrmacht und Wirtschaft, für Ordnung, Gerechtigkeit und Gütlichkeit. Jede Nachlässigkeit, deren sich der Staat oder Volk auf irgendeinem für die Wehrfähigkeit mitsprechenden Gebiete schuldig gemacht haben, zieht der Krieg unbarmherzig ans Tageslicht. Mit unerbittlicher Strenge waltet er seines prüfenden Richteramtes, ohne Nachsicht und Schonung; er sühnt jede Schuld und rächt jede Sünde.

Deutschland hat die schwere Kriegsprüfung bestanden. Am besten vor allen. Selbst unsere Feinde müssen das heute zugeben, wenn auch ihre grimmige Enttäuschung, die ihnen solche Erkenntnis bereitet, diese noch nicht offen gesehen läßt. Den Gedanken einer Zerkümmerng Deutschlands, wie sie nur ein vollständiger Sieg gestalte, haben die Feinde längst aufgegeben, weil sie, je länger der Krieg währt, desto weniger sich der Einsicht erwehren können, daß Deutschland unter allen kriegsführenden Mächten die vorbeste Stelle behält. Wäre dem nicht so: wie hätte dann Deutschland der mehrfachen Uebermacht, worüber die Gegner vergeblich ihrer ungeheuren Ueberzahl und der unbegrenzten Vorteile ihrer Lage verfügen, standhalten können, und zwar mit einem stetigsten Uebergewicht, das auf die Dauer den

Ausschlag zu geben verheißt! Silumen von Gegnern, denen die Leidenschaft verblendenden Hasses oder unilgare Verlogenheit die Urteilsfähigkeit und jeden Sinn für die Gerechtigkeit nicht völlig zu ersticken vermag, mehren sich, die dieses Uebergewicht Deutschlands einräumen. So hat der russische Oberst Menschinski, Ingenieuroffizier, Lehrer und Professor an der Petersburger Kriegsschule, der jüngst im Auftrage seines Generalstabes England und Frankreich bereist hat, auf Grund seiner dort empfangenen Eindrücke festgestellt, daß die „Organisation“ der Deutschen keiner ihrer Feinde nachmachen könne; es sei in Deutschland alles bis ins kleinste ausgebildet wie eine große Maschine. In England fehle die planmäßige Ordnung, weil nicht die richtige Organisation und Verteilung vorhanden sei. Frankreich leiste mit seinen Fabriken durchaus nicht mehr als Rußland, und in Rußland sei immer alles nur halb. „Wenn wir“, bemerkte der russische Oberst, „unsere Verjuche auch nach deutschem Vorbilde machen, und wenn wir sie auch mit englischem Namen benennen, es wird im Grunde doch immer die russische Unordnung bleiben.“

Dieses russische Urteil gilt auch für die Gesamtleistung des Deutschen Reichs und Völkens in diesem Kriege. Unsere Feinde müssen bedingungslos anerkennen, daß Deutschland die beste Technik in den Kriegsdienst stellen kann. Aber nicht deswegen allein schreitet es im Weltkriege der Gegenwart allen voran. Es ist nicht wahr, daß der Krieg der Neuzeit des Völkerringen lediglich zu einem Wettlauf der Mechanik und der Finanzen macht. Wie würden am meisten unsere eignen Krieger, Führer wie Geführten, blitros

Unrecht tun, stehen wir dies gelten. Schon daß wir Deutschen in der Technik die schöpferische Ueberlegenheit besitzen, weil wir darin ein beträchtliches Mehr an Originalität, Planmäßigkeit, an ordnender und anpassender Tüchtigkeit vor den Feinden voraus haben, bezeugt, daß das Ueberlegene am deutschen Wesen, im deutschen Blute liegen muß. Die entscheidende Rolle auch im Kriege von heute spielt der Mensch. Von ihm hängt doch zuletzt der maßgebende Erfolg ab, sowohl auch im übrigen auf die Kriegsmaschinen aller Arten ankommen mag. Der Geist, der Wille des Menschen, baut und bewegt die Maschinen. Der Wille, den unsre Krieger beweisen, setzt sich aus vielerlei zusammen: aus angeborener Veranlagung, aus jahrhundertelanger kriegerischer Tucht, die zu Fleiß und Blut gemachenes völkisches Erbgut ist, aus tief ihm deutschen Volkstum wurzelnder und in ihm aufgespeicherter Kriegsfähigkeit und Kriegserfahrung.

Wie in der Kriegstechnik steht Deutschland auch im Kriegsgeist und Kriegswille in der Welt voran. Ein Pariser Blatt erwähnte kürzlich die Franzosen, doch endlich von der kindlichen Sucht abzulassen, die Deutschen zu verkleinern; es schrieb: „Zielgen wir doch lieber unsern Gegnern, daß wir ihre groß geliebte Kraft und ihre Tapferkeit zu schätzen und sie dennoch zu übertrumpfen wissen.“ Zum Uebertrumpfen aber langt es bei den Feinden nicht zu, weil sich jetzt vollumfänglich bewährt, was unser Kaiser vor 17 Jahren gesagt hat: „Das deutsche Volk ist wie ein edles Vollblutpferd, es duldet nicht, daß ihm einer an die Gurgeln herankommt, sondern will seinen Ploß vorn behaupten.“

ag um  
aal ein  
ngende  
Volk  
des  
setzes  
n-Nagold  
eingeladen,  
er und die  
wohner.  
ins, Militar-  
zes und die  
durch freund-  
ge.  
maf  
den Hel-  
verlieren  
zsten ge-  
beliebten  
in Ehren  
schafft.  
mb: 1916.  
eige.  
achen wir die  
unser guter  
meister,  
Komp.,  
eldentod fürs  
2 Kindern.  
1/2 Uhr.  
Magold.  
ntungen.  
thelieren  
schränk,  
Stähle  
eger, Dieht.

Händler, Beamte und Rentner, Kaufleute und Fabrikherren, Kinder und Greise, Verschwender und Geizhalse das Geld zusammenflehen lassen zu dem gewaltigen Strome einer neuen Kreditsanleihe. Und dieser Milliardenstrom hat vor allen andern Stimmen noch eine voraus: Er entspringt und mündet im eigenen Vaterlande. Ist das nicht ein fruchtbarer Kreislauf?

Wer dem Vaterlande durch die Kreditsanleihe einen Dienst erweist, ist sich selbst der beste Freund. Darum werden auch diejenigen gelohnt, denen der Geldbeutel näher steht als das Vaterland. Leih' mir 95 Mark, sagt das Reich bei der 5. Kreditsanleihe, so zahl' ich dir 100 Mark auf **Schahjannweisung** zurück; leih' mir 950 Mark, so bekommst du auf Jahr und Tag 1000 Mark wieder. Wo in aller Welt wird dir ein solches Geschäft angeboten? Lauf doch umher in Stadt und Land — wer schenkt dir einen Taler oder eine Mark? Das Deutsche Reich tut es, und du brauchst nicht einmal „Danke schön“ zu sagen. Und wer zahl' dir pünktlich und halbjährlich noch 4%, vom Hundert Zinsen dazu? Das tut wieder das Reich. Die Sparkasse gibt 4 v. H. Laß deine 100 oder 500 Mark dort liegen, und du hast in 10 Jahren 25 Mark weniger als bei der Kreditsanleihe. Oder zahl' bloß 95 Mark ein und sage nach 10 Jahren, du möchtest 100 Mark wiederhaben und dazu die Zinsen von 100 Mark, nicht von 95 Mark, für 10 Jahre. Man wird dich auslachen! Du hast die Wahl, sagt ferner das Reich; leih' mir 98 Mark, so gebe ich dir eine **Schuldschreibung** über 100 Mark; leih' mir 490 Mark, so erhalt' du eine solche über 500 Mark usw. bis in die Millionen. Ich frage noch einmal: Wer schenkt dir 2 oder 10 oder 100 Mark in dieser trauen Zeit, und wer zahl' dir obenrein für diese Anleihe 5 Prozent Zinsen? Aber vielleicht möchtest du dein Geld einem guten Freunde leihen und verpfiestest dabei ganz, daß das Vaterland der beste Freund ist. Er zahl' dir wohl auch 4%, oder 5 Prozent, aber für 100 Mark, nicht für 95 oder 98 Mark. Und wenn er in Sorge und Not gerät, wo bleiben dann die Zinsen? Weißt du ihn mahnen und pfänden? Bei der Schahjannweisung und Schuldschreibung (beide auch Kreditsanleihen genannt) brauchst du halbjährlich nur den Zinsschein abzuschneiden und in Zahlung zu geben, so ist alles erledigt ohne Rücksicht, Mahnung und Verzögerung. Das Abschneiden ist eine schöne Arbeit, viel mehr angenehm als anstrengend.

Woher du das Geld nehmen sollst für die 5. Anleihe? Wo immer du es bekommen kannst, ohne zu verlieren. Es handelt sich um ein ehrlich Geschäft; mehr noch: das Vaterland ruft, und Sieg und Frieden ist mit in deine Hand gegeben. Klopfe an bei den Sparkassen und Darlehensvereinen, wo du noch ein Guthaben hast; benutze die anständige Gelegenheit, um alle Ausstände begütigen, und raffe zusammen, was zinlos in verschütteten Ecken liegt! Ueberdies ist zum Zeichnen noch gar kein bar Geld notwendig. Wer z. B. 1000 Mark anmeldet, braucht erst zu folgenden Terminen zu zahlen: 18. Oktober (30 Proz.), 24. November (20 Proz.), 9. Januar und 6. Februar (je 25 Proz.). Wer nur 100 Mark anmeldet, darf bis zum 6. Februar mit der ganzen Zahlung warten. Aber verschlebe die Anmeldung oder Zeichnung nicht bis auf die letzten Tage! Das Deutsche Reich läßt keinem nach; am 5. Okt. ber ist die Frist verstrichen, und die Anmeldekloppe wird zugemacht.

Zeichne reichlich zum vaterländischen Danke, wenn der Herr deine Acker und Ställe gesegnet hat, wenn deine Werkstatt im Betriebe blieb, wenn dein Arbeitslohn gestiegen ist oder der Würgengel des Krieges an deiner Dürft vorübergeht. Zeichne nach Kräften zur Aufbesserung deiner Lage, wenn du unter dem Kriege wirtschaftlich gelitten hast, der Witwe vergleichbar, die ihr letztes Scherlein in den Opferkasten warf. Zeichne alle zum **Ehrendenkmal** für die Gefallenen, die ihr Leben und Versehen für Heimat und Vaterland gegeben haben! Mir ist, als hörte ich aus fernem, fernem Gebirgen von welscher Erde und russischem Sande, aus den Schluchten der Karpathen und den Tiefen des Meeres die Mahnungsklinge: des Heldenjünglings Theodor Körner: „Vergiß, mein Volk, die treuen Taten nicht!“

Wir haben oft gehört, wie der beliebte Offizier und der schlechte Soldat die Kameraden durch Wort und Beispiel fortgerissen zum siegreichen Sturme, oder wie sie nicht rasteten und ruhten, bis sie den Verwundeten geborgen hatten. Das sind wiederum Beispiele für das Helmschwert. Wo du auch stehst im bürgerlichen Leben, hoch oder niedrig, du kannst durch lebendig Wort und Beispiel andere mit fortziehen zur siegreichen Kreditsanleihe, und wenn er schon verwundet ist durch Unglücksfälle oder Mißtrauen, raffe und rufe nicht, bis er geborgen ist für unsere große vaterländische Sache! Und wieder haben wir gehört in seliger Jugendzeit: Das Gebet der Kinder bringt durch die Wolken. Dann wird auch auf den Gelben, die durch die Hände der Kinder und Schalen der Kreditsanleihe zuströmen sollen, Gottes Segen und deutsche Siegeskraft ruhen. Vergiß das nicht, wenn deine Kleinen, für deren Zukunft Millionen kämpfen und bluten, um eine Verbesserung zur Kreditsanleihe bitten!

Du willst auch flüssiges Geld behalten für die Zukunft? Ach ja, du möchtest deine Werkstatt erweitern, deine Scheuern größer bauen oder einen Garten kaufen; dein Sohn soll studieren und deine Tochter will heiraten — alles gut und schön, aber flüssiges Geld brauchst du dazu nicht verstauben, und ein hochgemutetes deutsches Mädchen mit Kreditsanleihen und vaterländischem Sinn möchte ich schon gleich in meine Arme schließen. Wenn die Zeit gekommen ist, kannst du doch deine Kredits-

anleihe gut verkaufen oder kauft sie verpfänden bei der Sparkasse oder den Reichsbankkassen, die auch sicher nach dem Kriege solange bestehen bleiben, als ein Bedürfnis vorliegt. Um flüssiges Geld brauchst du also niemals zu bangen, solange du Kreditsanleihen hast.

**Aber wie ist es mit der Sicherheit der Kreditsanleihe?** fragen Herr Angstmeyer und Fräulein Zitzig wie aus einem Munde. Sei ruhig, lieber Angstmeyer, unser Vaterland ist groß und reich und treu. Es stellt sich selbst zur Sicherheit mit seiner Ehre und mit seiner und aller Bundesstaaten Steuerkraft, mit seinen Eisenbahnen und Staatsgebäuden, mit seinen Forsten und gewerblichen Anlagen, und der gute Wille wird gewöhnlich durch das Reichsrecht und durch unsere Abgeordneten, die selbst wohl ohne Ausnahme Kreditsanleihen haben. Und die Zahlung der Zinsen in der versprochenen Höhe und Zeitdauer ist ebenso sicher wie das Kapital. Für Fräulein Zitzig aber haben wir noch an die 400 000 Quadratkilometer Feindesland fest in der Hand, ein wertvolles Pfand, fast so groß wie das Deutsche Reich selber. — **Wenn alles gut geht, flüstert tante Altesmeyer?** Ach ja, bei der ersten Kreditsanleihe hätte sie vielleicht so flüsten können; wenn sie es aber jetzt noch tut, dann muß sie nach Rußland, von Bosen aus 13 Stunden in einem D-Zug durch erobertes Land an die unüberwindliche Hindenburg-Front gerast, oder an die Somme, wo eine Schmeiche in acht Wochen weiter gekommen wäre als die Engländer und Franzosen, und sie wird mit eigenen Augen sehen, wie alles gut geht. — Auch unsere bombensicheren Sparkassen können keine größere Sicherheit bieten als das Reich. Wenn aber der Feind über uns herangebrochen wäre, so würden auch sie ins Bankrott gekommen sein. Frage einmal die Sparkassen in Aries, Opera und Verdun, wieviel ihre beteiligten Häuser, Bauplätze und Acker noch wert sind! Es gibt aber Leute, die sind noch klüger und vorsichtiger als Herr Angstmeyer, Fräulein Zitzig und tante Altesmeyer. Und doch haben sie viele Millionen für Kirchen, Stiftungen und Mädel den Sparkassen entnommen und für die Kreditsanleihen nutzbar gemacht. Und die vorsichtigen Sparkassen selber, die doch gewöhnlich nur zur Hälfte des Wertes befehlen, haben Millionen und aber Millionen Kreditsanleihen gezeichnet, und da will noch einer fragen, wie es mit der Sicherheit steht? Nun gut, so sage ich kurz und bündig: Die Kreditsanleihen sollen erst mit dem Deutschen Reich, und das Deutsche Reich steht so fest wie der Himmel über uns. Aber nun kommt alle her — auch Herr Angstmeyer, Fräulein Zitzig und tante Altesmeyer — und ruft mit dem ganzen großen Helmschwert des deutschen Volkes:

**Heil und Sieg in Ost und West über Land und Meer durch unsere herrlichen Truppen; Heil und Sieg aber auch in Haus und Hütte und ehrenvollen Frieden durch unsere 5. Kreditsanleihe!**

## Silistria gefallen.

W.B. Großes Hauptquartier, 9. Sept. Aml. Tel.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindlichen Infanterieangriffe an der Somme ließen tagsüber nach. Eine englische Teilunternehmung am Fourcauxwalde und nächtliche französische Angriffe gegen den Abschnitt Berny-Denicourt sind mislungen. Wir säuberten kleine in Feindeshand gebliebene Teile unserer Stellung. Der Artilleriekampf geht weiter.

Rechts der Maas lebte das Gefecht nordöstlich der Feste Souville wieder auf. Nach wechselvollem Kampfe haben wir einen Teil des hier verlorenen Bodens wieder in der Hand. Nachts heftiges beiderseitiges Artilleriefeuer vom Wert Thiaumont bis Chapitrewald.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des

Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nichts neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Die fortgesetzten russischen Angriffe zwischen der Flota Lipa und dem Dnjepr hatten auch gestern keinen Erfolg. Durch Gegenstöße wurden eingedrungene feindliche Abteilungen wieder aus unseren Gräben und an der Front der ottomanischen Truppen über die russischen Ausgangsstellungen hinaus zurückgeworfen. Ueber 1000 Gefangene und mehrere Maschinengewehre sind eingebracht.

In den Karpathen setzt der Gegner starke Kräfte gegen unsere Höhenstellungen westlich und südwestlich von Schipoth und bei Dorna Watra ein. Nordwestlich des Capul wurde dem Druce nachgegeben.

## Balkankriegsschauplatz.

Bei Dobric ist der erneute feindliche Angriff wiederum gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

W.B. Großes Hauptquartier, 10. Sept. Aml. Tel.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht an der Somme nimmt nach der vorgezogenen Kampfpause ihren Fortgang. Der englische, auf 16 Kilometer breiter Front zwischen Thiepval und Combles erfolgte Stoß brach sich an der Standhaftigkeit der unter dem Befehl der Generale Freiherr Marschall und v. Kirchbach stehenden Truppen. Bei Longueval und Ginchy sind die Nahkämpfe noch nicht abgeschlossen. Die Franzosen wurden im Abschnitt Barleux-Vellon von Regimentern des Generals von Quast blutig abgeschlagen. Nordwestlich von Chaulnes machten wir bei Säuberung einzelner Grabenteile Gefangene und erbeuteten 6 Maschinengewehre.

Rechts der Maas spielten sich neue Gefechte südlich des Wertes Thiaumont und östlich von Fleury ab. Der eingedrungene Feind ist im Gegenstoß geworfen.

Im Luftkampf verloren unsere Gegner in den letzten Tagen — vorwiegend an der Somme — neun, durch unser Abwehrgeschütze drei Flugzeuge. Hauptmann Bölle hat den 22. feindlichen Flieger abgeschossen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von wiederholten vergeblichen russischen Angriffen gegen bairische Truppen bei Stara Czerewize am Stochod ist die Lage vom Meer bis an die Karpathen unverändert.

In den Karpathen setzt der Feind seine Angriffe fort. Westlich von Schipoth hat er Gelände gewonnen. Sonst ist er überall abgewiesen. Südlich von Werna Watra haben deutsche Truppen mit rumänischen Kräften Fählung genommen.

## Balkankriegsschauplatz.

Silistria ist gefallen. Die blutigen Verluste der Rumänen und Russen in den letzten Kämpfen stellen sich als sehr bedeutend heraus. An der mazedonischen Front kein Ereignis von besonderer Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

### Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 9. Sept. W.B. Amtliche Mitteilung vom 9. Sept., mittags:

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien: In den Karpathen beiderseits der Straße Petroseng-Hatzeg waren unsere Truppen den Feind bis 4 Kilometer hinter seine ursprüngliche Stellung zurück. Ein neuer harter feindlicher Angriff gegen den rechten Flügel dieser Truppen vorläufige deren Zurücknahme in die früheren Stellungen. Nichts zu berichten über die feindliche Infanterie und Kavallerie gegen die Höhen westlich von Czik-Czeredo vorzubringen, wurden vereitelt. Sonst Lage unverändert.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Nach mehrfachen vergeblichen Stürmen harter feindlicher Kräfte gegen die Höhen östlich des Cibotales bemüht sich der Feind einzelner Teile dieses Frontabschnittes. An den übrigen Stellen unserer Karpathenfront herrscht gestern verhältnismäßig Ruhe. In Ostgalizien südöstlich und südlich von Orzegung versuchte der Feind gestern abermals unsere Linie zu durchbrechen. Er wurde überall unter für ihn großen Verlusten abgewiesen. Das spätere Verhalten der in dieser Gegend kämpfenden ottomanischen Truppen muß besonders hervorgehoben werden. In diesen Kämpfen wühlte der Feind 1000 Mann an Gefangenen und fünf Maschinengewehre ein.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Die Lage ist unverändert.

#### Italienischer Kriegsschauplatz:

Das feindliche Artilleriefeuer war nachmittags an der Front zwischen dem Monte Santo und dem Meere lebhaft. Auch an der Trioler Front wurden mehrere Abschüsse von den Italienern erfolglos beschossen. Feindliche Patrouillen und Abteilungen, die an einzelnen Stellen vorgezogen versuchten, wurden abgewiesen. Ein italienisches Luftschiff warf bei Habestia Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

# König Ferdinand bei Kaiser Wilhelm.

Berlin, 6. Sept. WB. Amtlich wird gemeldet: Der König von Bulgarien, begleitet vom Kronprinzen, traf im Großen Hauptquartier im Osten zu Besprechungen mit dem Kaiser ein. Im Gefolge des Königs befanden sich der Kabinettschef, Czjelenz Dobrowitz und die Filigelljudanten Oberst Stojanoff und Major Kollhoff.

## Neuer Flugzeugangriff auf Constanza.

Berlin, 9. Sept. WB. Amtlich wird mitgeteilt: Deutsche Seeflugzeuge haben am 7. Sept. mittags Grotte, Deltank und Bahnhof in Constanza, sowie im Hafen liegende russische Seestreitkräfte mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. Trotz starker feindlicher Gegenwirkung sind sämtliche Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

## Unterseeboot-Bilanz vom August.

Haag, 9. Sept. In englischen Schiffadrikenkreisen verläutet, nach der „Daily Rundschau“, daß im Monat August ungefähr 119 000 Tonnen Laderraum der Handelsflotte England und seiner Verbündeten vernichtet worden sind.

## Ereignisse zur See.

Berlin, 9. Sept. WB. Eines unserer Unterseeboote hat Stadt und Hafenanlagen von Mangalia an der rumänischen Schwarzee Küste erfolgreich mit Granaten beschossen.

London, 9. Sept. WB. Der Dampfer „Montreal“ (3444 Tonnen) hatte in den Downs einen Zusammenstoß und erreichte Tilbury in sinkendem Zustand.

Logos teilen mit, daß der britische Dampfer „Lagos“ versenkt wurde.

Logos melden: Der norwegische Dampfer „Hj“ ist versenkt worden.

Logos melden, daß der britische Dampfer „Heathdene“ (3541 Drosseltonnen), gesunken ist.

## Vermischte Nachrichten.

England macht, so erzählt die „Post“, 3ig. aus London, augenblicklich große Anstrengungen, um seine enormen Verluste an der Westfront zu ergänzen. Sämtliche Kolonialregierungen seien angewiesen, sofort alle verfügbaren Ersatztruppen zu senden und die Rekrutierungen mit allen Mitteln zu fördern. Von Australien erwarte die Regierung die baldige Einführung der Dienstpflicht.

Ueber eine von den Franzosen gefällte deutsche Zeitung heißt es in verschiedenen Morgenblättern: Die Franzosen haben eine angeblich deutsche Feldpost mit schwarz-weiß-rotem Rand und dem Reichsadler verbreitet und haben die deutschseits im besetzten Gebiet herausgegebene „Gazette des Ardennes“ nachgemacht. Aus der Schweiz wird überdies von einem plumpen Mißbrauch der „Straßburger Post“ berichtet. Man hat von diesem Blatt eine genaue Nachahmung des äußeren Druckbildes hergestellt. Im Text und im Anzeigenteil sind Schwindelereien und Schmähungen gegen Deutschland abgedruckt.

Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Haag berichtet die „Times“ aus Athen, die griechische Regierung habe einen Dampfer gemietet, auf dem alle Deutsche und Oesterreicher, 70 an der Zahl, die auf Wunsch der Entente ausgewiesen werden, nach Kavalla an die bulgarische Grenze gebracht werden sollen. Unter den Ausgewiesenen ist auch Baron Schenk.

Aus Genf wird dem „S. T.“ berichtet: Nach einer Atherner Meldung des Lyoner „Progres“ wurden auf Befehl der griechischen Regierung die 10. Infanteriebrigade, das Jägerregiment zu Fuß, von Verria, das Infanterieregiment von Komnissa und die Garnison von Bodena und Chaterina verlegt. Diese Maßnahmen seien infolge der letzten Ereignisse in Saloniki getroffen worden.

## Aus Stadt und Land.

Magdeburg, 11. September 1916.

### Möhrentafel.

Unterschlager Georg Stöckinger Sohn des Gemeindepflegers Fr. Stöckinger von Schöndronn hat das Eiserne Kreuz 2. Klasse nebst der Silbernen Verdienstmedaille erhalten, unter gleichzeitiger Beförderung zum Bizefeldwebel.

Die Wirte und der Hofkassenschank. Wie der Vorsitzende des Landesverbandes der Wirtenschaft, Alfred Weber, in die Weltzeitung bekannt gibt, sind von seiten der Brauereien, die bis zum 1. September 1916 gültigen Abmachungen wegen des Ausschanks von Most ohne Nachzahlung um ein Jahr, also bis zum 1. September 1917 verlängert worden. Danach ist der Ausschank von Most bis zu der genannten Zeit gestattet.

Werst das Kraut der gelben Rüben nicht weg! Kein Erzeugnis, das als Nahrung dienen kann, darf unbenutzt bleiben! Dies gilt auch von dem Kraut der gelben Rüben, das vielfach schillos weggeworfen wird. Es läßt sich zu recht gutem Spinat verarbeiten. Es wird gedörrt und für den Winter aufbewahrt. Manche Hausfrau ist dann froh, wenn sie mit diesem Gemüse etwas Abwechslung auf den Tisch bringen kann.

Erntevernichtung durch Selbstentzündung. Die gegenwärtigen ungünstigen Witterungsverhältnisse lassen befürchten, daß das noch draußen stehende Getreide nicht immer und überall in ganz trockenem Zustand in die Scheunen gefahren wird. Damit ist namentlich in diesem Jahre mit seinem reichen Kleewuchs die große Gefahr der Entzündung von Bränden durch Selbstentzündung verbunden, wie wir sie vor zwei Jahren in großem Umfang bekanntlich erleben. Daß solche Brände nach Möglichkeit ver-

mieben werden, ist aus wirtschaftlichen und vaterländischen Rücksichten in diesem Jahre doppelt erwünscht. Das Kriegsernährungsamt richtet an die deutschen Landwirte die dringende Bitte, beim Einfahren des Getreides, namentlich dann, wenn in ihm Klee sich befindet, sehr vorsichtig zu verfahren, auch nach der Einfuhr regelmäßig und dauernd Prüfungen des Getreides auf seine Erhaltung vorzunehmen, indem es darauf hinweist, daß Selbstentzündungsfälle vor zwei Jahren bis in den Monat Februar hinein festgestellt worden sind.

Verhütung von Bränden. Wie zur Kenntnis des Ministeriums des Innern gelangt ist, hat sich in letzter Zeit an manchen Orten eine Ueberhandnahme des Spielens unbesichtigter Kinder mit Feuerzeug und andern feuergefährlichen Gegenständen und Stoffen bemerkbar gemacht, was ohne Zweifel darauf zurückzuführen ist, daß zahlreiche Kinder, deren Väter im Felde stehen, mehr als sonst sich selbst überlassen sind. Auch soll das Rauchen in Ställen und Scheunen in gefährdender Weise um sich gegriffen haben. Endlich ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß unter dem Einfluß der langen Dauer des Kriegs in zunehmendem Maße unachtsame junge Leute den bestehenden Schließverböten zuwiderhandeln. Die Gefahr, die sich aus solcher Nachlässigkeit feuerpolizeilicher Vorschriften insbesondere auf dem Lande für unsere uralten Erdbecken ergibt, deren ungeschwächte Erhaltung für die Volks- ernährung unbedingt gesichert werden muß, ist umso ernstlicher, als die Rannschicht der Feuerwehren infolge der Einberufung zum Kriegsdienst überall mehr oder weniger gelichtet, und die Bekämpfung ausbrechender Brände dadurch bedenklich erschwert ist. Die Bezirks- und Ortspolizeibehörden sind daher aufs neue angewiesen worden, derartigen Erscheinungen mit allen Mitteln entgegenzutreten und vor allem die Landjäger und Ortspolizeibeamten, die Oberfeuerwehrgewand und die Mitglieder der Ortsfeuerwehren zu größter Wachsamkeit in dieser Richtung anzuhalten.

Die Achtung vor dem Gesehe in der Kriegszeit. Die harte Kriegszeit und ihre eiserne Notwendigkeit bescherten uns eine ganze Anzahl neuer Gesehe und Verordnungen, damit ihr Zubehörsgebundenen den Kampf hinter der Front so gut wie nur möglich bestehen können. Sie bezwecken vornehmlich einerseits ein wirtschaftliches Haushalten mit den uns zur Verfügung stehenden Lebensmitteln und Rohstoffen, um auf diese Weise den Erdbecken-lungsplan unserer Feinde zunächst zu machen, andererseits den Schutz der Bevölkerung, besonders der minderbemittelten, vor Verwundung und Ausbeutung seitens ehr- und pflichtvergessener, vaterlandslosler Erwerbssüßer. Man mag über den Segen mancher in der Friedenszeit erlassenen gesetzlichen Bestimmungen, polizeilichen Verordnungen usw. geteilter Ansicht sein, obwohl deren Mehrzahl sicher den Interessen der Öffentlichkeit angepaßt ist, die Verfügungen der Kriegszeit bezeichnen eine Art sind im allgemeinen wohl über jeden Zweifel erhaben, daß sie zum Wohl der Gesamtheit getroffen wurden. Sie möglichst gewissenhaft zu befolgen, muß daher eine der vornehmsten Pflichten jedes zu Hause geborenen Staatsbürgers, männlichen wie weiblichen sein. Das Gleiche gilt auch von den öffentlichen Kassen und Ermahnungen der Behörden, Organisationsstellen und der Presse. Jeder und jede sollen sie sich nachdrücklich zu Herzen nehmen und in ihrem Geist zu handeln suchen. So selbstverständlich dies eigentlich sein dürfte, so wird dennoch leider häufig dagegen verstoßen, aus Unvorsichtigkeit, Bequemlichkeit, zuweilen auch in böser Absicht. Es sollte eine Ehrensache für jeden eheliebenden Menschen sein, derartige Verstöße gegen den Geist der Vaterlandsliebe, so viel wie möglich zu meiden. Je mehr sie unterlassen werden, um so besser für unser Vordringen im Krieg. Wer nun ganz von diesem Pflichtgefühl durchdrungen ist, wird nicht nur für seine Person oder Familie auf ein dem Geist und der Verantwortung der Zeit entsprechendes Verhalten bedacht sein, sondern er wird, soweit dies innerhalb der gesellschaftlichen Grenzen möglich ist, auch andere, die es weniger genau nehmen, in diesem Sinne zu beeinflussen suchen. Aber damit noch nicht genug. Jeder gründliche Verstoß gegen die in Wahrnehmung der Interessen der Gesamtheit erlassenen gesetzlichen Bestimmungen oder behördlichen Verordnungen, aus Böswilligkeit oder sträflichem Leichtsinne geschehen, möge unbedingt der Bestrafung angezeigt werden. Kein solches Mittel mit dem sich missenlich gegen das Wohl des Volkes und Vaterlandes verständigenden Leuten! Die Kriegszeit ist für ein sentimentales Mitsgefühl durchaus ungeeignet. Bestrafte niemand, zum Besonderen im bösen Sinne zu werden, wenn er, gegebenenfalls unabsichtlich Anzeig erfolgt. Nur durch strenges Vorgehen kann die nötige Achtung vor dem Gesehe erzwungen werden. Und jeder rechtschaffene Bürger unterbreite darin in seinem wie in der Gesamtheit Interesse die Behörden. Dazu muß endlich einmal mit dem Vorurteil gekrochen werden, daß, wie ein irreführendes Sprichwort behauptet, der schlechteste Mensch im ganzen Land der Feind sei. Gewiß, das kann er unter Umständen, die nicht selten sind, sein. Eine verleumderische oder eine aus Rachsucht, Eigennutz und dergleichen unschönen Beweggründe erfolgte, sachlich wenig gerechtfertigte Beschuldigung ist ohne Zweifel eine abscheuliche Tat, für die das Sprichwort zurechtfindend ist. Dies enthält jedoch, wie die meisten Sprichwörter, die eine große Zahl verheerender Möglichkeiten nicht gänzlich verallgemeinern, nur zur Hälfte eine Wahrheit, außerdem aber auch noch eine dicke Unwahrheit. Wer zum Schutze höherer Interessen eine gleichwürdige Handlungsweise oder Unterlassungslünde mit reinem Gewissen zur Anzeige bringt, muß durchaus gegen jeden stillen Vorwurf geschützt sein. Er ist nicht der schlechteste Mensch im Land, sondern jedenfalls ein besserer als diejenigen, die so wenig staatsbürgerlichen Pflicht-

gefühl ihr eigen nennen können, daß sie aus Gleichgültigkeit und Bequemlichkeit oder aus Furcht, für einen Denunzianten zu gelten, einem gemeinschaftlichen Feinde ruhig zusehen.

Frisch Salomon.

Herbstzeitlose. Mit dem Nagen des Herbstes erscheint auch wieder auf feuchten Wiesen die Herbstzeitlose, eine für Menschen und Tiere äußerst gefährliche Giftpflanze, vor der nachdrücklich gewarnt sein möge. Jeder Teil ihrer rosafarbenen, zerfallenden Blüten wegen sehr schönen Pflanze enthält Colchicin, ein sehr starkes Gift, das besonders auf die Verdauungsorgane und die Nieren wirkt und Lähmung des Zentralnervensystems, ferner aber auch Durchfall, Erbrechen, Magen- und Darmentzündungen, wenn auch nicht immer mit tödlichem Ausgange, hervorruft. Diese Krankheitserscheinungen werden auch durch die Pflanze bei Röhren hervorgerufen, die von den Blättern oder den Blüten getroffen haben. Es läßt sich manches zur Vermeidung tun. Die Zwiebeln verfaulen nämlich, wenn man bei nassem Wetter die Stengel mehrere Jahre hindurch ausreißt. Auch künstliche regelmäßige Bewässerung und reichliche Düngung sind gute Mittel, die Herbstzeitlose gänzlich zum Verschwinden zu bringen.

Aus dem Lande.

Die Kaiserin hat dem Kaiserin einen Besuch abgestattet.

Die 21 Jahre alte Tochter des Landwirts Friedhelm Wosam starb vom Oberleib der Schenker ab und brach das Genick, sodas der Tod alsbald eintrat.

## Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Herrnberg, 9. Sept. Auf den heutigen Schweinemarkt waren angeführt: 101 Stück Milchschweine, Erlös pro Paar 75-120 M.; 12 Stück Käserschweine, Erlös pro Paar 220-250 M.

Stuttgart, 9. Sept. Die Zentralvermittlungsstelle für Obstvermarktung in Stuttgart teilt mit: Der heutige Obstmarkt war gut besetzt, der lebhafteste Verkehr wickelte sich glatt ab. Ein Wagen eingeführte, nicht erntefähige Zwetschgen wurde zum Höchstpreis von 20 Pfg. das Pund schnell abgesetzt. Meinungsverschiedenheiten bezgl. des Preises entstanden nur bei Weinbergpfirsichen und Kirschen. Die edlen Birnorten sollen künftighin, innerhalb der Preisgrenze für Spalierbirnen, nur unter Namensbezeichnung verkauft werden, eine wertvolle Errungenschaft für Züchter und Verbraucher. Sortenbestimmung besorgt die Marktkontrolle und der Württ. Obstbauverein. — Der Gemüsemarkt war ebenfalls reich besetzt, der Absatz flott; nach Wirsing war die Nachfrage geringst.

## Legte Nachrichten.

(Sämtliche O. G. G.)

Berlin, 11. Sept. Tel. Aus Sofia wird der B. 3. gemeldet: Eine authentische Darstellung der Kämpfe um Lutskan besagt, daß einzelne der Befestigungswerke des Hauptfestungsgürtels von Lutskan, namentlich die südlichen, das Modernste und Stärkste darstellten, was die Befestigungstechnik bisher leistete. Dagegen sei die moralische Widerstandskraft der rumänischen Truppen, besonders derjenigen, welche zum erstenmal ins Feuer traten, minderwertig. Verschiedene Soldaten warfen die Waffen weg und ergaben sich oder ergriffen die Flucht.

Bei dem Zusammenstoß bei Dobric haben tatsächlich, wie sich jetzt herausstellt, einzelne russische Flak unter Berufung auf die Stammesverwandtschaft mit den Bulgaren versucht, diese zur Waffenstreckung aufzufordern. Diese Aufforderung wurde von den Bulgaren durch einen ungelähmten starken Gegenstoß beantwortet. Die überraschten Russen flohen und wurden durch ein mörderisches Feuer demütiert.

Sofia, 9. Sept. WB. Bulgardischer Generalstabsbericht vom 9. Sept.: Rumänische Front: Am Donauufer herrschte Ruhe. Stos in der Richtung auf Widin u. vom rumänischen Ufer wurden einige Schrapnellschüsse abgegeben. Nach der Kapitulation von Lutskan haben die Rumänen vom linken Donauufer aus die Stadt beschossen. In Erwiderung darauf hat unsere Artillerie Dniepska bombardiert. Die Vorrückung in der Dobrudscha dauert mit großem Erfolg an. Ueberall geschlagen, nicht sich der Gegner zurück.

Am 5. September versuchte eine rumänische Division der Besatzung von Silistria, den Truppen von Lutskan zu Hilfe zu kommen. Sie wurde von unseren Truppen bei dem Dorfe Sarjanlar (etwa 20 Kilometer südlich von Lutskan) angegriffen, geschlagen und zum Rückzug gegen die Festung gezwungen. Wir nahmen hier 3 Offiziere und 150 Mann gefangen, erbeuteten 3 Schnellfeuerwaffen, ferner Pferde und viel Kriegsmaterial.

Am 5., 6. und 7. September entwickelten sich erbitterte Kämpfe in der Gegend von Dobric. Sie endeten am 7. September nachmittags mit der vollständigen Niederlage des Gegners, der das Kampffeld verließ, verfolgt von unseren Truppen. Seitens des Feindes haben an diesen Kämpfen teilgenommen: die 61. russische Division, eine russisch-serbische Division und die 19. rumänische Reserve-division.

In der Meeresküste herrschte Ruhe. Am 5. September haben zwei feindliche Torpedobootzerstörer Kavarna und Balck beschossen, ohne großen Schaden anzurichten. Sie wurden von deutschen Wasserflugzeugen durch Bombenverlebe vertrieben. Viele Flugzeuge bombardierten mit Erfolg die russischen Schiffseinheiten im Hafen von Constanza, Lagerhäuser, Petroleumbehälter und den Bahnhof. Sie warfen über 200 Bomben auf den Hafen, die Depots und



die Arsenale von Mengalia. An der mazedonischen Front herrschte Ruhe.

Berlin, 11. Sept. Tel. Aus dem Haag wird der B. J. gemeldet: In hiesigen diplomatischen Kreisen verläutet, daß Carreille unerklärliches Jögern, die Offenbar zu beginnen, auf ungenügenden Munitionsvorrat zurückzuführen ist. Deshalb sei Lloyd Georges nach Paris gefahren, um die französische Regierung zu bewegen, auch die für die englischen Truppen fehlende Munition von den französischen Beständen zu entnehmen.

Berlin, 11. Sept. Tel. Die Tügl. Rundsch. meldet aus Genf: Der Lyoner Progres meldet aus Athen: Italiener haben die griechischen Dörfer Kyparo und Kondissi besetzt. Der italienische Befandte in Athen gab Jaimis die beruhigende Versicherung, daß Italien die von ihm besetzten Gebiete nördlich des Epirus nach Einstellung der Feindseligkeiten wieder an Griechenland abtreten werde.

Wien, 10. Sept. WTB. Amtliche Mitteilung vom 10. September, mittags:

**Ostlicher Kriegsschauplatz:**

Front gegen Rumänien: Die Lage ist unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen westlich des Cibo-Tales wurde abgewiesen. In Ostgalizien ist Ruhe eingetreten. Sonst keine Ereignisse.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Stellenweise etwas lebhaftere Gefechtsfähigkeit. Am unteren Stachod scheiterte ein feindlicher Angriffsvorstoß im Artillerieperspektive.

**Italienischer Kriegsschauplatz:**

An der küstentländischen Front standen die Karsthoch-

**A. Oberamt Nagold.  
Bekanntmachung, betr. die Feldbereinigung II  
auf der Markung Schönbrunn.**

Durch Erlaß der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft, Abteilung für Feldbereinigung, vom 4. September ds. J., Nr. 2475, wurde das Ergebnis der Bestimmungsfahrt vom 28. Juli 1914 endgültig dahin festgestellt, daß die Ausführung des vom Gemeinderat in Schönbrunn beantragten Unternehmens einer Bereinigung der Gewande Nimmerschlag, Bihl, Hofweg, Stöckler, Große Acker, Bulacher Höhe, Pfad, Seeger, äußere Bühlergasse und Feld der Markung Schönbrunn durch 108 von 110 Stämmen, also mehr als durch die Hälfte der Beteiligten, auf welche von dem Gesamtgrundsteuerkapital von 7805 A 74 A der Betrag von 7630 A 46 A also mehr als die Hälfte, entfällt, beschlossen worden ist und die so beschlossene Feldbereinigung genehmigt.

Den 9. Sept. 1916.

Kommerzell.

fläche und der Tolmeiner Brückenkopf unter stärkerem feindlicher Artilleriefeuer. Lebhaftere Artillerie- und Patrouillenfähigkeit an einzelnen Abschnitten der Träterfront hielt an. Nördlich des Troisgnoles-Tales zersiedelten unsere Truppen eine vorgeschobene feindliche Deckung und brachten hierbei, ohne selbst auch nur einen Mann zu verlieren, den Italienern beträchtliche Verluste.

Wien, 9. Sept. WTB. Der „Bund“ meldet nach dem „Kuffij Invalid“, der japanische Kreuzer „Kagagi“ sei während eines Sturmes an der Küste von Okahaido gesunken.

**Reklamezeit.**

Es ist in der jetzigen Zeit vaterländische Pflicht eines jeden Landwirts seinen jetzigen Viehstand, wenn nicht zu vergrößern, wenigstens zu erhalten. Es muß daher bei dem großen Mangel an künstlichen Futtermitteln der Landwirt alles daran setzen, eine möglichst große Raufutterernte zu bekommen und da er den Stallmist und die Gülle zur Düngung des Getreides sehr nötig hat, müssen die Wiesen und Ackerfelder mit Thomasmehl und Kainit (3 Zentner Thomasmehl und 5 Zentner Kainit auf den Morgen) gedüngt werden. Die Düngung ist am Besten in den Monaten November und Dezember vorzunehmen.

**Büchertisch.**

Die Kriegsfahrten S. M. S. „Karlsruhe“. Von Kapitänleutnant Aust. Mit 5 Abbildungen und 1 Karte. Karlsruhe 1916. G. Braun'sche Hofbuchdruckerei und Verlag. Preis gebunden A 1.—, gebunden A 2.—. Zu beziehen durch die G. W. Zeller'sche Buchhdlg. Nagold.

**Unser Feldpostbeschr.**

Folgende Feldpostbriefe, in denen der „Gesellschafter“ ins Feld geschickt wurde, kommen zurück mit dem Bemerk: Erkant! Lagerort unbekannt an Kiererkoff Michael Köhler, 119. Ref.-Inf.-Regt., 1. Btl.-Komp.

**Familiennachrichten.**

Gestorben.

Hermann, Sohn des Frh. Weymann in Altensteig, 14 J. alt.

Mutmaßl. Wetter am Dienstag und Mittwoch. Meist heiter und nachmittags warm.

Für die Sehr. Mitteilung verantwortlich: R. Tschorn. — Druck und Verlag der G. W. Zeller'schen Buchdruckerei (Carl Zeller), Nagold.

**Nachruf**  
Meinem lieben Freunde  
**Hermann Lehre.**  
Nun hat der Würger Tod auch dich  
genommen,  
Dich, von den Eltern tief beweint.  
Nun ist die Hochzeit zu mir ins Feld  
gekommen,  
Du ruhest im Feindesland mein Freund!  
So pflichtgetreu, wie Du Dich stets gegeben,  
Gibst Du jetzt treu für Vaterland Dein  
Leben!  
Zwei Jahre sind es her, daß wir geschieden,  
Und dachten beide nicht an Tod  
Und riefen froh: „Nur Wiedersehen im  
Frieden!“  
Nun findest Frieden Du bei Gott!  
Ich aber, guter Freund, ich teil' der Eltern  
Schmerzen,  
Ich halt' Dich hoch in Ehren, ich halt' Dich  
fest im Herzen.  
Gedächtnis von Deinem lieben Freund  
und Schulfreund  
**Kanoniker G. Bentler,**  
i. H. im Osten.

**König Wilhelm II.**  
In der Sammlung „Aufrechte  
Männer“ ist als neuestes Bändchen  
**König Wilhelm II.  
von Württemberg**  
„Sein Leben und seine  
Regierung“  
zur 25jährigen Jubelfeier der-  
selben, 6. Oktober 1916,  
für Württembergs Volk u. Jugend  
hergestellt von  
Dr. Hermann Hofapp,  
Schulrat in Stuttgart,  
erschienen. Für die Heimat wie fürs  
Feld sei dieses Schriftchen, das nur  
15 A. größere Ausgabe 50 A.  
kostet, bestens empfohlen.  
Vorrätig in der  
**G. W. Zeller'schen Buchhdlg.**

**Im Zeichen  
Hindenburgs**  
steht die neue Kriegs-  
anleihe. Trage jeder  
nach Kräften dazu bei,  
um den Erfolg seiner  
würdig zu gestalten!

Ein zum zweitenmal 12 Wochen  
trächtiges  
**Mutter-  
schwein**  
hat zu verkaufen  
**Friedrich Schay, Schreiner.**  
**Das beste Schutzmittel gegen Einbrecher**  
für Geschäftsleute, alleinstehende Personen, abgelegene Woh-  
nungen usw. ist  
**Securax**  
Billiger Preis!  
Muster vorrätig!  
Aufträge nimmt entgegen  
**Georg Seeger, Rohrdorf (im Adler).**  
**Mitteilungen des Standesamts  
der Stadt Heiterbach**  
Im August 1916.  
Geburten: 5. August, Knorr Gottlieb,  
Dienstknicht, 1 Sohn; 12. 8., Knorr t.,  
Friedrich, Küblerm., 1 Mädchen; 20.  
8.: Heurer Johs., Böhmer, 1 Mäd-  
chen; 22. 8.: Bager Gotlieb, Schri-  
nermeister, 1 Sohn.  
Todesfälle: 3. 7. 16.: Helber Gottlieb,  
led. Kübler, im Felde gefallen; 20. 9.  
15.: Gutekunst Aug., led. Schreiner,  
begl.; 16. 9. 14.: Gutekunst Joh.  
Gottlieb, led. Maurer, begl.; 22. 8.  
16.: Wehl Christian, led. Maurer, begl.  
2. 8. 16.: Heber Georg, verh. Arbeiter,  
79 Jahre alt; 22. 8. 16.: Knorr, Fried-  
rich, Küblerm., Altb., 14 Tage alt.

**Landw. Bezirksverein Nagold.**  
Die Interessenten werden auf den am  
**Mittwoch den 13. September 1916 in Rottweil**  
haltenden  
**Zuchtviehmarkt**  
(für Heuer nur auf Farren beschränkt)  
aufmerksam gemacht.  
Nagold/Tröschhof, den 8. September 1916.  
Zw. Vereinsvorstand: Linf.

**Kartoffeln,**  
rote, späte, 40 Str., i. j. kaufen  
**Albert Raaf.**  
Unterjettigen.  
Einsachen, guterhaltener  
**Kleiderschrank,**  
sowie  
zwei Stühle  
kauft im Auftrage  
**Jacob Seeger, Dreher.**

**Nagold.**  
Ueber die Dauer meiner Einberufung  
ist mein  
**Geschäftszimmer nur nachm. von 6-7 Uhr geöffnet.**  
Mein Vertreter, Herr Rechtsanwalt Schöffler von  
Tübingen, wird je einmal in der Woche in meinem  
Geschäftszimmer in Nagold Sprechstunde halten Tag  
und Stunde wollen dort (Nagold Telefon 27) oder bei  
Herrn Rechtsanwalt Schöffler direkt (Tübingen Telefon  
176) erfragt werden  
**Rechtsanwalt Knodel.**

